

Lesestoff

## Kassandras Ruf

Jahrelang hat Wolf Schneider als greiser Nestor des Journalismus einen besseren Umgang mit der deutschen Sprache angemahnt. Jetzt geht er noch weiter. Er will die Welt vor ihrer Selbstzerstörung durch Überfüllung retten. Sein kleines ökologisches Manifest ist zwar arm an praktischen Vorschlägen zur Abwehr der finalen Katastrophe, aber reich an moralischen Ausrufezeichen und düsteren Kassandrarufern. Mit großväterlich erhobenem Zeigefinger wettet der nunmehr 94-Jährige gegen Massentourismus, Wasserverschwendung, Klimasünden, Autowahn und Konsumwut und warnt gar vor einem afrikanischen „Ansturm auf Europa“. Seine Argumente gegen ungezügelter Bevölkerungswachstum, das er an einer Chronik der Weltgeschichte drastisch belegt sieht, hat er allerdings selbst nicht befolgt: Schneider hat vier eigene Kinder, zehn Enkel und vier Urenkel. rkr.

*Wolf Schneider: Denkt endlich an die Enkel! Eine letzte Warnung, bevor es zu spät ist. Rowohlt Verlag. 80 Seiten, acht Euro.*

## Jesus bleibt dem Esel treu

Jesus Christus wird bei den berühmten Oberammergauer Passionsspielen im nächsten Jahr nicht auf dem E-Tretroller nach Jerusalem einziehen. Wie eh und je werde Gottes Sohn auf einem Esel reiten, teilten die Passionsspieler am Montag mit. Das Veterinäramt des Landratsamtes Garmisch-Partenkirchen stellte klar, dass grundsätzlich dem traditionellen Ritt auf dem Esel nichts entgegenstehe.

Die Organisation Peta hatte den Ritt eines erwachsenen Christus-Darstellers auf einem Esel als tierschutzwidrig gesehen und den Ersatz des Tieres durch einen E-Scouter vorgeschlagen. dpa

# „Gompfe“ und ein Traum von Venedig

Von Lauer über Leopolder und Kunze bis Schneider: Ausstellung in Gernersheim

Groß war der Andrang und groß war das Staunen: Als jetzt im Kunstverein Gernersheim eine Viererausstellung eröffnet wurde, herrschte reger Publikumsandrang. Am Titel der Werkschau konnte das kaum liegen: Der Klang mit „Form Farbe Licht“ ziemlich allgemein. Also waren es wohl die Namen der Künstler, die lockten und die alle mit der Kunstakademie Karlsruhe in Beziehung stehen. Man wollte Zeichnungen, Malereien, Plastiken von David D. Lauer, Kathrin Leopolder, Stefan W. Kunze und Michael Schneider sehen. Und erlebte gerade bei Schneiders Bildern eine Überraschung. Sie vor allem waren es, die – so ließ sich vielen Kommentaren entnehmen – Staunen auslösten.

Schneider ist 1956 in Wangen im Allgäu geboren, hat an der Karlsruher Akademie bei Harry Kögler studiert und war mit seinen Werken seither konstant in meist kleineren Ausstellungen präsent. Dabei fiel insbesondere seine skrupulöse Farbbehandlung auf, überzeugte er durch einen differenzierten Umgang mit Zwischentönen. Die Skala, innerhalb derer er vorging, war eng, der Grundton seiner Malereien oft spröde. Aber spätestens 2015, als er zusammen mit Hubert Obermanns im Künstlerhaus Karlsruhe ausstellte, wurde deutlich, dass Michael Schneider seine Palette aufgebrochen und um leuchtendere Farben erweitert hatte.

Und jetzt, in den hohen Gewölberäumen der Festung Gernersheim: Malereien, in denen sich strahlende Intensität und feine Zurückhaltung die Waage halten, Bilder, in denen der Künstler kräftige Kontraste mit sanfter Subtilität in Einklang bringt, in denen das Dunkle im Hellen seinen Widerpart findet und das Prunkhafte auf das Unergründliche



STIMMUNGSVOLLE FARBNUANCIERUNGEN kennzeichnen die Malereien von Michael Schneider, die jetzt im Kunstverein Gernersheim zu sehen sind. Foto: Ljos Mynd

trifft. Bei manchen dieser Bilder ist es so, als ob aus ihnen ein unvergängliches Licht ausströme.

Es sind in sich reich modulierte Farbfelder, die Schneider nebeneinander rückt und ineinander schiebt. Insofern handelt es sich bei seinen Arbeiten um reine Flächenkompositionen. Man kann sie vereinzelt aber auch als Abstraktionen gegenständlicher Gegebenheiten deuten. Da wird ein Dreieck zum Berg, ein abgewinkeltes hellblaues Areal wird zum See. Oder eine Schräge, eine Senkrechte und eine Horizontale verwandeln sich zur Silhouette eines Hauses und einer Mauer, hinter der ein Lichtschimmer aufsteigt.

Solche Wechsel zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion kennzeichnen auch das Werk von David D. Lauer (1939 bis 2014). Der Bildhauer lernte von 1973 bis 2004 zunächst als Gastlehrer, dann als Professor an der Kunstakademie und entwickelte eine eigene, aus der Figur abgeleitete Formensprache. Kennzeichnend für den Abstraktionsprozess innerhalb seines plastischen Œuvres sind die „Gompfe“, denen Lauer ab Mitte der 1960er-Jahre Gestalt gibt. Sie sehen aus, wie sie klingen: gedrungen, geballt, voller aufgetauter, nach Ausbruch drän-

Der erfolgreiche Geschäftsmann aus dem Nahen Osten wird so lange umworben, wie er mit Geld und schwarzem Gold als gefälliger Handelspartner zum Wohlstand beiträgt und keine Ansprüche stellt. Als er in die venezianische Oberschicht einheiratet will, wird der Bart und Turban tragende Außenseiter an den Rand gedrängt. Mit ihm Desdemona, die sich heimlich mit Otello vermählt hat. Soll er doch seinen Geldkoffer behalten. Mit Kaviar aus der silbernen Schale wird er schwarz beschmiert, der schöne Festsaal besudelt und Desdemona ausgegrenzt. Die Geschichte des Möhren von Venedig lässt Damiano Michieletto in der Gegenwart ankommen, ohne den Kern der Handlung aus dem Auge zu verlieren.

Der ist freilich in Gioacchino Rossinis im gleichen Jahr wie sein „Barbier“ uraufgeführt und bis Ende des 19. Jahrhunderts, als er durch Verdis Version verdrängt wurde, erfolgreichem „Otello“ etwas komplizierter als bei Shakespeare. Das ungleich verdrehtere Intrigenspiel gehört nicht zu den brillanten Literaturadaptionen der italienischen Oper, was uns heute weniger beunruhigt als die Zeitgenossen. Wichtiger ist das musikalische Extrakt, das Rossini daraus zog und das im dritten Akt angesichts Desdemonas Tod mit der Kanzone des Gondoliere, den ahnungsvoll variierten und harfenumspielten Strophen von Desdemonas Weiden-Lied und der vom Sturm begleiteten Auseinandersetzung mit Otello zu einer musikalisch psychologischen Ver-

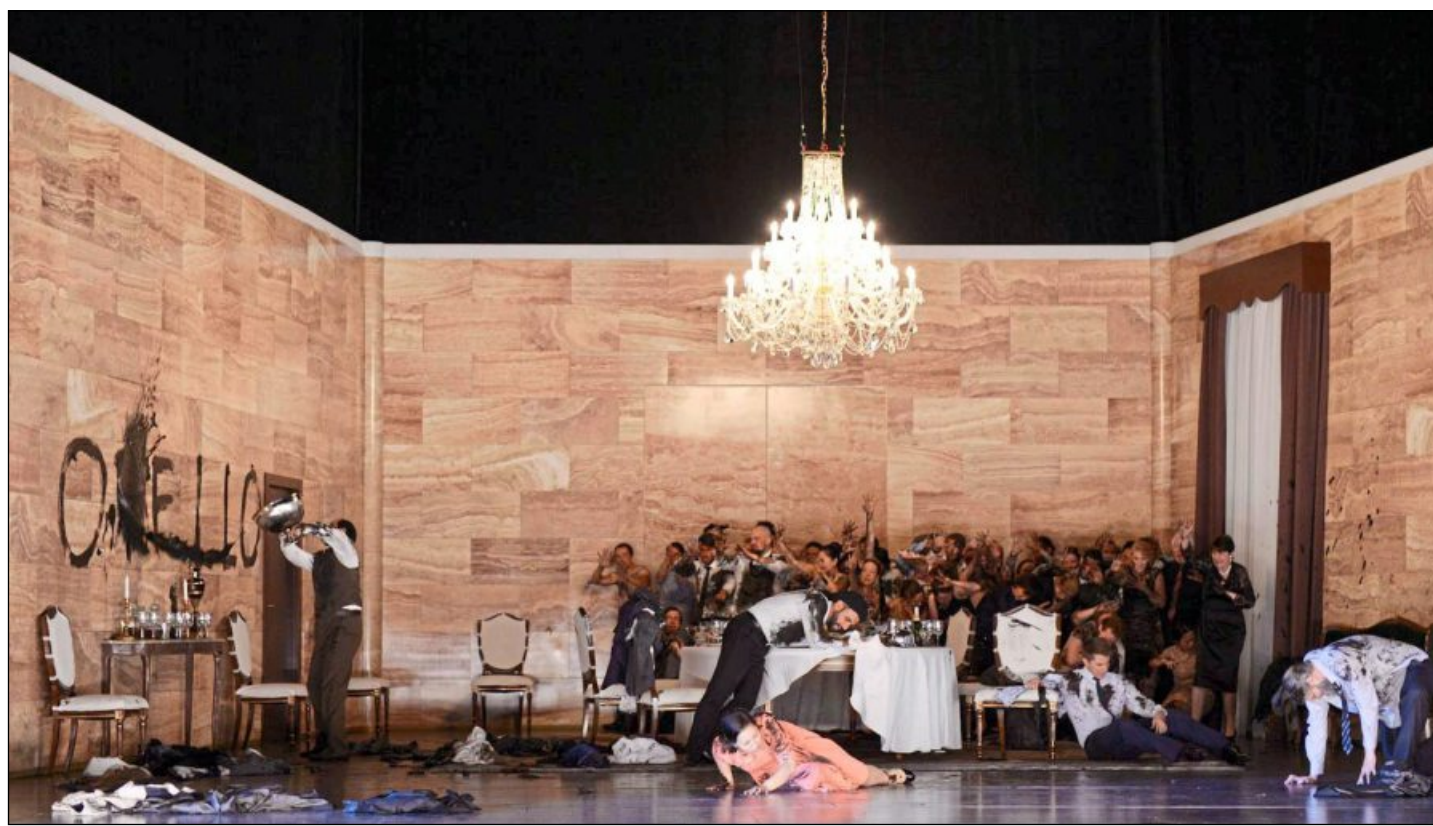
dichtung führt, in der sich Natur- und Seelenbilder affekthaft durchdringen. Dieser dritte Akt ist der Grenzstein, der das italienische Opernschaffen in eine Zeit vor und nach diesem Drama per musica trennt.

Nino Machaidze, die die Desdemona bereits vor drei Jahren im Theater an der Wien sang, wo diese als fulminante Frankfurter Erstaufführung gezeigte Inszenierung ihre Premiere hatte, kann in der technisch anspruchsvollen Partie ihre vorzügliche Phrasierung und das warme Timbre ihres in der Höhe mit silbriger Schärfe strahlenden Soprans primadonnenhaft auspielen. Dass dazu auch noch Paolo und Francesca aus dem Gemälde des Symbolisten Previati steigen, das Bühnenbildner Paolo Fantin ins Zentrum seiner nüchternen, geschmackvoll und mit Möbeln des Second Empire angereicherten Halle gehängt hat,

bringt eine unnötige Verquickung von Desdemonas Schicksal und der wegen Ehebruch von ihrem Gatten ermordeten Francesca da Rimini.

Desdemona tötet sich selbst. Am wenigsten Schuld daran trägt Otello. Viel mehr die beiden von Michieletto neu entworfenen Familien, die von den Kindern Gehorsam erzwingen: der Doge, der seinen Sohn Rodrigo zur Ehe mit Desdemona drängt, obwohl dieser eigentlich Jago begehrt. Und Desdemonas jüngere Schwester Emilia, die als Mitwisserin den Vater Elmiro, der diese Heirat heftig betreibt, hinterlistig umschmeichelt und schließlich selbst den Dogensohn bekommen wird.

Die Schwächen der Familienaufstellung nutzt Michieletto zu brillanten Studien, die das Schema der Nummernoper vergessen lassen, wozu auch der als Motiv für seinen Vernichtungsschlag die-



MENETEKEL AN DER WAND: Theo Lebow (Jago), Enea Scala (Otello; auf dem Tisch liegend), Kelsey Lauritano (Emilia), Jack Swanson (Rodrigo) und Thomas Faulkner (Elmro Barberigo) in der Frankfurter Inszenierung von Rossinis „Otello“. Foto: Aumüller

nende Selbsthass des Jago gehört. Theo Lebow singt diesen sich hyperaktiv windenden Wurm mit charaktertenoraler Feistheit und ernst zu nehmender Rossinikultur. Die im „Otello“ geforderte Besetzung mit drei Tenören bedeutet in einer Zeit, die seit Jahrzehnten die Werke der Frühromantik und den verzierten Gesang wiederentdeckt hat, längst keine Herausforderung mehr. Die mit gleisnerischen Noten verzierte Partie des Rodrigo, die am ehesten dem Ideal des Rossini-Tenors entspricht, sang Jack Swanson mit einfarbigem, nicht unangenehmem Mozart-Tenor, den er unerschrocken in die Höhe schraubte. Dunkler timbriert, mit runder Mittel-

lage und herausgeschleuderten Höhen, wird Enea Scala der baritonale Titelpartie mehr als gerecht. Die weiteren Partien, von Michieletto in dieser Neuaufstellung beträchtlich aufgewertet, waren ausreichend besetzt. Eine bedeutende Leistung gelang Sesto Quatrini. Mit Gefühl für Rossinis Architektur schichtete er mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester bereits das erste Finale machtvoll auf und verlieh der Oper nach der Pause eine sich bis zum 3. Akt zu atemloser Spannung verdichtende Intensität. Nikolaus Schmidt

### Service

Aufführungen: 12. und 21. September, 12. Oktober 19.30 Uhr; 29. September und 3. Oktober 18 Uhr; 20. Oktober 15.30 Uhr.

www.oper-frankfurt.de

## Besucherrekord bei der Ars Electronica

Das Ars Electronica Festival im österreichischen Linz hat 40 Jahre nach seiner ersten Ausgabe mehr Besucher angelockt als je zuvor. Wie die Veranstalter am Montag mitteilten, kamen voraussichtlich etwa 110 000 Besucher zum Festival, das am Montag zu Ende ging.

Die Ars Electronica wurde 1979 ins Leben gerufen. Ab 1986 fungierte Peter Weibel, heute Vorstand des ZKM, als künstlerischer Berater, von 1992

bis 1995 als Leiter der innovativen Veranstaltung. Sie gilt mittlerweile als das international bedeutendste Festival für Digitale Kunst. Im Mittelpunkt stehen Trends aus verschiedenen zukunftsorientierten Disziplinen wie Gentechnik, Robotik oder Medienkunst. Am Programm des Festivals, das dieses Jahr unter dem Motto „Out of the box – Die Midlife-Crisis der Digitalen Revolution“ stand, waren fast 1500 Künstler und Wissenschaftler aus 45 Ländern beteiligt. Das Linzer Ars Electronica Center bezeichnet sich selbst als „Museum für Zukunft“. dpa/BNN

## Es gilt der Ladenpreis

In rund fünf Wochen beginnt die Frankfurter Buchmesse

Kronprinzessin Mette-Marit, multimediales Erzählen und Meinungsfreiheit – in rund fünf Wochen beginnt die Frankfurter Buchmesse. Mit etwa 7500 Ausstellern aus 150 Ländern liege die Buchmesse 2019 in etwa auf Vorjahresniveau, sagte Buchmessen-Direktor Juergen Boos bei der Vorschau-Presskonferenz am Montag. Der Ticket-Vorverkauf laufe sogar besser als im Vorjahr. 2018 waren an den fünf Messtagen mehr als 285 000 Besucher gekommen. Die Messe wird am 15. Oktober eröffnet, Ehrengast ist Norwegen.

Kronprinzessin Mette-Marit reist am Eröffnungstag mit einem „Literaturzug“ durch Deutschland und bringt namhafte Schriftsteller nach Frankfurt. Etwa 100 norwegische Autoren und Autorinnen kommen auf die Buchmesse. Innerhalb eines Jahres sind rund 450 norwegische Titel in Deutschland erschienen. Der Gastland-Auftritt steht unter dem Motto „Der Traum in uns“.

„Wie ein Brennglas bündelt die Frankfurter Buchmesse die großen Themen der Gegenwart“, sagte Boos. Eines dieser Themen: die Verteidigung der Meinungsfreiheit. Auf der Buchmesse gibt es dazu zahlreiche Kampagnen, Aktionen und Diskussionen. Die Buchmesse sei „eine internationale Plattform, für jeden, der was zu sagen hat“, sagte Boos,

„die Grenze ist nur das Grundgesetz“. Ein anderes Thema ist die Erweiterung des Erzählens: Audio und Bewegtbild bekommen 2019 mehr Raum, virtuelle Realität und künstliche Intelligenz werden breiter vorgestellt. Dafür wird das Frankfurter Festival „Biennale des Bewegten Bildes“ in den Messebereich „The Arts+“ integriert. Man wolle „die nächste Welle der technischen Entwicklung“ nicht nur darstellen, sondern aktiv mitgestalten, kündigten die Veranstalter an.

Unter dem Titel „Bookfest“ tritt die Buchmesse auch selbst als Veranstalter auf. 30 Veranstaltungen auf dem Messegelände und 50 in der Stadt sind geplant. „Wir wollen Autoren zum Anfassen in die Stadt bringen“, sagte Boos. Neu ist, dass Besucher am gesamten Publikumswochenende – also am 19. und 20. Oktober – auf der Messe Bücher kaufen können. Lange Zeit war das nicht erlaubt, in den vergangenen Jahren durften die Verlage am Sonntag ihre Ware verkaufen. Günstiger bekommt man Bücher aber nicht, es gilt der Ladenpreis. dpa



METTE-MARIT kommt nach Frankfurt. Foto: dpa

### Service

Bis 6. Oktober im Kunstverein Gernersheim, Zeughausstraße. Geöffnet: Samstag 15 bis 18 Uhr; Sonntag 14 bis 18 Uhr. Am 22. September, 15 Uhr, führt die Malerin Kathrin Leopolder durch die Ausstellung.

www.kunstverein-germersheim.de

### Service

Die Frankfurter Buchmesse ist am 19. und 20. Oktober für das allgemeine Publikum geöffnet. ?- www.buchmesse.de